



Abend =

Zeitung.

156.

Sonnabend, am 1. Juli 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler (Fb. Hell).

Die vier Kränze.

Im schönen Griechenlande am Ufer des Meeres saß einst Sappho's Mutter. — Es war ein herrlicher Tag, wie nur der Süden deren bietet. Lorbeer-, Myrthen- und Drangenhaine verbreiteten ihre Düfte und die schaukelnden Zephyre trugen sie weiter. Mit den Wellen spielten heitere Nymphen — und im Sonnenscheine freuten sich die Delphine. An dem Ufer saß die Mutter, die kleine Sappho lag auf ihrem Schooße, lächelnd — tändelnd — lalend, wie die Kinder alle; in ihr Auge hinein leuchtete der schöne Himmel und aus dem Auge heraus die schöne Seele. Entzückt sah die Mutter auf das Kind hernieder und ihr Entzücken ward zum Gebet. — Zu den Göttern rief sie um die schönsten Gaben; flehte um das höchste Glück für Sappho. —

An der schönen Mutter mit dem schönen Kinde haben selbst die Götter ihre Freude — gern gewähren sie da eine Bitte; und Fortuna sandten sie hernieder, reich beladen mit der Erde Glück. „Wähle“, sprach die Göttin zu der Mutter — „wähle selbst für Deiner Tochter Zukunft.“ Vier Kränze brachte sie — hier die Cyresse — — schauernd verhüllte die Wählende das Antlitz. — „Ich weiß es wohl“, sprach die Göttin, „ihr Sterblichen verschmäht diese Gabe, nach der die unsterblichen Götter oft lechzen“ — und sie warf den Todtenkranz in's Meer.

Hier den Rosenkranz, das Symbol der Liebe — was ist Schöneres, als geliebt zu werden!

Doch die Mutter schüttelte das Haupt still verneinend. „Bald entblättern sich die schönen Rosen und die dürren Zweige tragen Dornen, die das Herz gar tief verwunden. O nein! nicht das vergängliche Liebesglück mit seinem Liebes Schmerz für meine Tochter.“ — Und der Rosenkranz sank in das Meer.

Hier die Myrthe — stilles friedliches Leben mit dem Gatten in dem engen Kreise!

„Leuchten Sappho's Augen nicht so herrlich, daß sie größeren Kreis erleuchten könnten? Kenne ich doch aus meinem eignen Leben nur zu genau der Ehe Ungemach. — Viel der Sorgen — wenig große Freuden — ewig Einerlei. — Tausend kleine Pflichten und sehr große Opfer werden von dem armen Weibe verlangt. — Und giebt es denn kein anderes Glück auf Erden, das Du meinem Kinde bieten kannst?“

Ungern senkte in des Meeres Tiefe die Göttin den bescheidenen Myrthenkranz — zögernd hinreichend die Lorbeerkrone.

Und die Mutter jauchzte freudig ihr entgegen. „Ja, das ist das Glück, das ich ersehnt. Meiner Sappho hochgewölbte Stirn ward für diesen Kranz gebaut. Aus dem Auge spricht schon jetzt der große Geist und der Muth, der ganzen Welt zu leuchten.“ Doch die Göttin senkte ihren Schleier — und wandte trauernd sich hinweg.

Sappho aber schlief — den Schlaf des Kindes, das